

und Unzulänglichkeit der historischen Bildung außer Zweifel, gewinnen aber an Werth durch Behandlung eines seltenen, den Augen der gelehrten Forschung entlegenen Materials. Auf dieser Stufe steht der Vulgärdichter Manthos und der höfische Poet Palladoklis. Den epischen Ton suchten Polysois Kontos, der Dichter der Νέα Κύπρια ἔπη, Kautis, Orphanidis und, von elegischer Stimmung erfüllt, der Rhdoniat Saltilis zu treffen. Am vollständigsten und reinsten erscheint noch immer die Lyrik, welche der Subjectivität des Dichtergeistes wie der Individualität der poetischen Form den weitesten Spielraum verstatet. Auf diesem Gebiet hat, angezogen von den Erfolgen der Lehrmeister und folgend dem Zug ihrer Geistesrichtung, mit wachsendem Wettstreit bis auf die jüngsten Jahre, nicht immer zum Ruhm des neuhellenischen Parnass, ein Ueberfluß an Dichtern sich versucht und seine Befähigung für die gebundene Darstellung in mancherlei Graden der geistigen und formalen Bildung nachgewiesen. Man scheidet die Anerkennung des griechischen Königreichs die gelehrte Lyrik in zwei an Umfang, Werth und Tendenz ungleiche Schichten, in die Poesie der Sturm- und Drangperiode und in die Dichtung der freiheitlichen Zeit. Jene beginnt mit dem begeisternden Gesang des ersten Freiheitsmärtyrers Rhigas, erhebt sich in Kalvos zur Höhe künstlerischer Durchbildung und schließt zügellos und ungebündigt, jedoch original und geistvoll mit der Muse der beiden Sutsos ab. Ihr Grundcharakter ist patriotisch, ein Moment, worin alle neuhellenischen Poeten, Lyriker wie Dramatiker, zusammentreffen, und weil sie die Stimmungen, Wünsche und Ziele des Volks als einer nach Freiheit dürstenden Gesamtheit ausspricht, auch national. Freilich mangelt ihr jene der Volkspoesie anhaftende Originalität und Selbstständigkeit. Ihr hatte der Geist der französischen Revolution, der von Rousseau und Voltaire ausgeflossen, in der Marseillaise den kraftvollsten Ausdruck erhielt, den Stempel der Unbändigkeit aufgedrückt. Zum todesmuthigen Kampf gegen Tyrannei „für Vaterland, Glauben, Gesetz und Freiheit“ begeisterte der Sänger die streitbare Mannschaft von nah und fern. Sein Δεῦτε, παῖδες τῶν Ἑλλήνων, ὁ καιρὸς τῆς δόξης ἦλθε κτλ. klingt wieder in der großen Zahl der Freiheitslieder, in Hymnen an Vaterland und Gott, in Mahnungen zur Eintracht und im Gebet, in Manifesten und Bekenntnissen, in Wünschen und Anamnisen, in Nostalgien, im Sehnsuchts- und Trauerliede, vernehmlicher im Θούριος ὕμνος, in Aufrufen, in Schlacht- und Soldatenliedern, im dithyrambischen Gesang auf die Kühnheit der Helden und Heldinnen Griechenlands, die eigentlichen Themen der Klephtenlieder. Durch diese ebenso schlichte wie männliche und herbe Poesie, deren Weisen frühzeitig an den Hauptplätzen der griechischen Erhebung, in Bukarest, Jassy, Odeffa, auf Corfu und Zante, in Paris, Genf und Wien, auch unter den hellenischen Mitstreitern auf den Zügen der Republik in Italien und Aegypten erschollen, geht ein Zug, welcher in der festen Zuversicht auf den Schutz Gottes und der Heiligen Jungfrau und in dem freudigen Glauben an die Wieberkehr der Herrschaft des Kreuzes sich ausspricht. So empfangen diese Dichtungen den Ernst der religiösen